

VORWORT

Im ersten Innsbrucker CVA Band wird die attisch rotfigurige Keramik des ausgehenden 6. und des 5. Jahrhunderts v. Chr. der Originalsammlung des Instituts für Archäologien, Fachbereich Klassische und Provinzialrömische Archäologie der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck vorgelegt. Bearbeitet wurden 60 rotfigurige Vasenfragmente aus dem 94 Stück zählenden Konvolut vorwiegend frühschwarz- und spätrötlicher Stücke attischer Keramik, das im Inventarbuch des Institutsmuseums unter „Antiken II 12“ erfasst ist. Das gesamte Konvolut wurde im Jahre 1903 von Franz Winter, dem damaligen Inhaber der Lehrkanzel für Klassische Archäologie an der Universität Innsbruck, aus dem römischen Kunsthandel vom Archäologen, Sammler und Kunsthändler Ludwig Pollak als Beispiel antiker Keramik für den Lehrapparat des Instituts erworben (H. Sitte, Von einer Athene des „Berliner Malers“, *ÖJh* 37, 1948, 43–48, bes. 43). Zu den Fundorten der Scherben des Pollakkonvolutes gibt es im Inventarbuch keine Notiz. Jedoch meint Alfons Wotschitzky, Lehrkanzelinhaber der Klassischen Archäologie an der Universität Innsbruck von 1951 bis 1969, dass, wie er einleitend in einer Publikation zu zwei etruskisch rotfigurigen Vasenfragmenten aus dem Pollak'schen Ankauf schreibt, diese wie auch alle anderen Scherben mit der Inv.Nr. II 12 offenbar aus etruskischen Nekropolen nördlich von Rom stammten (A. Wotschitzky, Zwei Etruskische Vasen in Innsbruck, *Studi Etruschi* 26, 1958, 225–233, bes. 229).

Weiters sind in diesem Band aufgenommen zwei Gefäße und ein Schalenfragment aus dem Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum (TLMF) und zwei Gefäße aus einer Privatsammlung, alle rotfigurig, sowie drei weitere attisch rotfigurige Stücke aus der Institutssammlung: die Schale II 31 und die Fragmente II 25/1 und II 22. Zu den zwei letztgenannten Stücken gibt es keine exakten Angaben über Erwerb oder Vorbesitzer. Sicher ist: zu II 22 gibt es den Inventareintrag „aus den Eintrittsgeldern der Vorträge im Abgußmuseum angekauft, Athen 1903 (61 Kronen)“. Möglicherweise stammt II 22 aus einem Ankauf, den Franz Winter in demselben Jahr (1903) in Athen tätigte, finanziert aus dem Erlös der Eintrittsgelder der oben erwähnten öffentlichen Vortragsveranstaltungen (F. M. Müller, Das Archäologische Museum Innsbruck, in: F. M. Müller [Hrsg.], *Archäologische Universitätsmuseen und -sammlungen im Spannungsfeld von Forschung, Lehre und Öffentlichkeit* [Wien 2013] 289–323, bes. 292 Anm. 12 und 306 Anm. 60). Die Inventarnummern ohne 12 schließen eine Zugehörigkeit der Fragmente zum Pollakkonvolut aus. Die Schale II 31, zusammengesetzt aus vielen Fragmenten einer Komosdarstellung des Malers der Pariser Gigantomachie, ist jedoch lt. Eintrag im Inventarbuch – „Inventarzahl d. II. Abth.“ 31: „griech. rf. Schale zusammengesetzt aus Einzelscherben v. Inv. II 12“ – obwohl ohne die Zahl 12 in der Inventarnummer, ein Stück aus dem Pollakkonvolut.

J. D. Beazley erfasste 18 der Innsbrucker rotfigurigen Gefäßfragmente und bestimmte ihre Maler in seinem Standardwerk: *Attic Red-Figure Vase-Painters* (Oxford 1963). Die Schale II 31 ist hier irrtümlich mit der Inventarnummer II 27.2 angeführt. D. von Bothmer erkannte die fugenlose Anpassung der Schalenfragmente Bryn Mawr College P202 und Innsbruck II 12 (35). A. Greifenhagen hat Zeichnungen von sechs Fragmenten aus der Innsbrucker Sammlung im *Archäologischen Anzeiger* publiziert (Greifenhagen 1977).

Die Gefäße und Fragmente in diesem Band sind nach der Gefäßform und chronologisch in etwa nach der Ordnung von J. D. Beazley ARV² zusammengestellt. Zuerst werden die offenen Formen besprochen. Innerhalb dieser Gruppe erfolgt die Unterteilung in diverse Formen, wie Stamnos, Skyphos oder Krater und in Schalen bzw. Schalenfragmente. Im Anschluss werden die geschlossenen Formen dargelegt; Schulter- und Bauchlekythos, Spitzamphore, Pelike und unbestimmte Formen.

Zur verwendeten Terminologie: Die auf den Bruchkanten der Fragmente vermerkten Inventarnummern, wie II 12 (20), sind in Beazley ARV², *Paralipomena* und *Add²* so zitiert: II,12.20. Dies betrifft alle von Beazley zitierten Innsbrucker Inventarnummern.

Innsbruck, Universität wird bei den Querverweisen innerhalb des Bandes bei allen Inventarnummern mit „Innsbruck“ abgekürzt.

Die Bezeichnung von A- und B-Seite einer Schale folgt N. Kunisch in: CVA Bochum 1, Vorwort. Von den Henkeln doppelhenkeliger Gefäße wird derjenige als A/B bezeichnet, der in Leserichtung

zwischen dem Bild der A-Seite und dem der B-Seite liegt; ebenso liegt der Henkel B/A zwischen dem Bild der B- und dem der A-Seite.

Auf eine Farbabstimmung nach Munsell (Soil Color Charts) wurde verzichtet, da innerhalb von kleinen Flächen und je nach hellem oder dunklem Untergrund sowie Lichtverhältnissen ein und derselbe Farbton differiert.

Eine Beschreibung des Tons erfolgt nur bei jenen Fragmenten, die vom weitgehend bekannten Bild der attischen Keramik abweichen.

Der Begriff „Lasur“ bezeichnet einen auf den Tongrund aufgetragenen dünnen (rötlichen) Überzug (*miltos*), der mit dem Korallenrot (*intentional red*) nicht zu verwechseln ist (s. N. Kunisch in: CVA Bochum 2, Vorwort).

Die Bezeichnung der Mäanderstriche folgt Kunisch, Makron, 73 Anm. 304. Der Begriff Pinselspur meint mit N. Kunisch jenen meist breiten Glanztonauftrag, der entlang der Konturen von Figuren und Gegenständen gemalt ist und sie gegen den Glanztonauftrag des Hintergrundes absetzt, s. N. Kunisch in: CVA Bochum 2, Vorwort. Zu Holperspuren s. S. Pfisterer-Haas in: CVA München 16, S. 69.

Im Inventarbuch des Institutes ist der auf einigen Fragmenten meist in schwarzer Farbe aufgebrachte Buchstabe P nicht erwähnt. Es handelt sich wohl um die Kennzeichnung des Vorbesitzers L. Pollak, der am römischen Antiquitätenmarkt Vasenfragmente ankaupte, ohne in der Folge nähere Angaben über ihre Herkunft zu machen. C. L. Ransom, Bryn Mawr College, erwarb von Pollak im Jahre 1902 ebenfalls Vasenfragmente, u. a. auch P202 (s. Nachbaur 2000, 297 Anm. 2 und 4). D. von Bothmer und K. M. Phillips erkannten anhand von Fotos des Innsbrucker Fragments II 12 (35), die Wotschitzky zur Verfügung stellte, die Anpassung der Fragmente in Innsbruck und Bryn Mawr. K. M. Phillips erkannte außerdem weitere Anpassungen: Bryn Mawr College P924 und Innsbruck II 12 (56) sowie Bryn Mawr College P991 und P994 und Innsbruck II 12 (42). Anpassungen und Zusammenfügungen von *disiecta membra* sind jeweils am Ort dokumentiert und in den Beilagen abgebildet.

Die Leihgaben des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum sind mit TLMF gekennzeichnet. Exakte Angaben über Erwerb oder Herkunft der Gefäße fehlen, zumal die Ankäufe im letzten Jahrhundert erfolgten (freundliche Mitteilung Wolfgang Sölder, Kustos der Vor- und Frühgeschichtlichen und Provinzialrömischen Sammlungen).

Die Volumina der vollständigen bzw. ergänzten Gefäße wurden mit Weizengries bis zum Gefäßrand gemessen.

Die Abbildungen der Fragmente auf den Tafeln wurden so ausgerichtet, dass man die Darstellung gut erkennt und nicht in Relation zur Einpassung in die Ganzform.

BAPD-Nummern, die mit * versehen sind, sind ohne Abbildung.

Von höchstem Wert war die uneingeschränkte Benützung des Beazley Archivs auf elektronischem Wege.

Für diesen Band gilt mein herzlicher Dank Elisabeth Walde, Inhaberin der Lehrkanzel für Klassische und Provinzialrömische Archäologie der Universität Innsbruck von 1983–2008, die mit Fritz Krinzinger, dem damaligen Leiter der Forschungsstelle Archäologie (heute Institut für Kulturgeschichte der Antike) an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien, das Innsbrucker Vasenprojekt in die Wege leitete, ebenso Brinna Otto, die seit Jahren die Vasen und Vasenscherben der Universitätssammlung in Forschung und Lehre einbrachte, das Projekt beim FWF (Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung) beantragte und die Arbeiten als Projektleiterin zu Beginn wissenschaftlich begleitete.

Der vorliegende Band entstand als Kooperation zwischen der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien, und dem Fachbereich für Klassische und Provinzialrömische Archäologie am Institut für Archäologien an der Universität Innsbruck. Finanziert wurde das Projekt vom FWF, Teilprojekte förderte der Tiroler Wissenschaftsfonds. Seitens der ÖAW betreute Claudia Lang-Auinger als Koordinatorin der CVA-Projekte Österreichs in besonders dankenswerter Weise das Werden dieses Bandes. Elisabeth Trinkl unterzog sich bereitwillig der schwierigen Aufgabe der Redaktion und des Korrekturlesens und unterstützte mich jederzeit mit wertvollen Hinweisen und Anregungen. Ihr gebührt mein besonders herzlicher Dank. Den Institutsvorständen am Institut für Archäologien der Universität Innsbruck Erich Kistler, Walter Leitner und Harald Stadler gilt mein Dank für die großzügige Unterstützung während der Entstehung dieses Bandes bei allen Anträgen für Bibliotheks- und Arbeitsplatzbenützungen.

Veronika Malvasi-Gertl danke ich für ihre kollegiale Unterstützung seit Beginn unserer Zusammenarbeit. Sie übernahm in freundlicher Einsatzbereitschaft den Part des Profilzeichnens und der Tafelmontage wie auch die Durchführung der Gewichtsmessungen.

Die Vorzeichnungsgrafiken, im Maßstab 1:1, wurden mit großer Sorgfalt und Einsatz von Ursula Hermann-Pöll erstellt und digitalisiert. Jörg Moser fertigte mit viel Erfahrung die Fotos an. Andreas Blaickner übernahm die Aufgabe der Bildbearbeitung. Allen Genannten sei herzlich gedankt.

Dem Restauratorenteam Ulrike Töchterle und Barbara Welte gilt mein Dank für die Unterstützung in allen restauratorischen Belangen und bezüglich meiner beharrlichen Fragen bei Problemen mit der antiken Technik. Maria Dawid betreute die Vasensammlung als Restauratorin am Institut von 1955 bis 1991. Sie hat die Schalenfragmente des Malers der Pariser Gigantomachie (Inv.-Nr. II 31) zu einer Schale zusammengefügt und ergänzt. Theresa Hinterkörner hat von Oktober 2015 bis Feber 2016 die Schale gereinigt, von Übermalungen befreit und neu eingefärbt. Ihnen gilt mein besonderer Dank.

Innsbruck, März 2019

Gertrud Nachbaur

